

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 217.

Freitag, 18. September 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Romanabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Reklamspalste 18 Pfg. (Reklamspalste 12 Pfg.) Zeitraumbesetzung und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Retorsionsdruck und Verlag von Hanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hügel in Riesa.

Das Ministerium des Innern hat wahrgenommen, daß namentlich in den gegenwärtigen Zeiten das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf welchem Grunde sowie die Worte „Rotes Kreuz“ dem Reichsgesetze zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt Seite 125) zuwider vielfach und namentlich auf gewerblichen Erzeugnissen, wie insbesondere Postkarten und anderen Drucksachen, angebracht und abgedruckt werden.

Es steht sich daher veranlaßt, dem gegenüber hiermit ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß nach dem bezeichneten Gesetze das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf welchem Grunde, unbeschadet der Verwendung für Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes, zu geschäftlichen Zwecken sowie zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Tätigkeit nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis gebraucht werden dürfen, sowie daß die Anwendung der Vorschriften des Gesetzes auch nicht durch Abweichungen ausgeschlossen wird, mit denen das erwähnte Zeichen wiedergegeben wird, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt.

Wer den Vorschriften des Gesetzes zuwider das Rote Kreuz gebraucht, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Für die Erteilung der vorerwähnten Erlaubnis ist im Königreich Sachsen das Ministerium des Innern als Landes-Zentralbehörde zuständig. Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Grundzüge für die Erteilung der Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes, vom 7. Mai 1903 (Reichsgesetzblatt S. 215) ist diese Erlaubnis aber nur denjenigen Vereinen oder Gesellschaften einschließlich der Ritterorden sowie der geistlichen Orden und Kongregationen zu erteilen, die sich im Deutschen Reich der Krankenpflege widmen, und durch eine Bescheinigung des zuständigen Kriegsministeriums nachweisen, daß sie für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen sind.

Hiernach steht sich das Ministerium des Innern außer Stande, auf etwaige Anfragen eine Genehmigung zur Führung des Roten Kreuzes für geschäftliche Unter-

nehmungen überhaupt zu erteilen, weil dies die in vorerwähnter Bekanntmachung festgelegten Grundzüge nicht vorsehen.

Zur Klärung von Zweifeln und zur Hintanhaltung von Gesuchen, die nach dem Borgelegten Genehmigung nicht finden können, wird dies hierdurch zugleich mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß in Sachsen den Vertrieb von Postkarten, die das Rote Kreuz tragen, der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen selbst nach Einholung der erforderlichen Erlaubnis in die Hand genommen hat.

Dresden, am 14. September 1914. 548 b II N
Ministerium des Innern. 5369

Militäreinquartierung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß die in Bürgerquartieren untergebrachten Mannschaften der hiesigen Truppenteile aus militärdienstlichen Gründen nur monatlich, das höchstensmal also erst Ende September in andere Quartiere umgelegt werden können.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. September 1914. R.

Hoggen, Oaser und Gen, letzteres loje oder gepreßt, kauft und erbittet Angebote. Königl. Proviantamt Riesa.

Am 22. 9. 14. 11 Uhr v. wird auf dem Hofe der Pionier-Kaserne ein dienstunbrauchbares Pferd versteigert. Säuflern in der Zutritt verboten.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 19. September ds. Js., von vormittags 1/2 9 Uhr an, gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofes gefochtes Rindfleisch zum Preise von 50 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, am 18. September 1914.
Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Der vergiftete Krieg.

Unsere Gegner sämen sich nicht, mit den allerhöchsten Mitteln gegen uns zu kämpfen. Es ist eines der bekanntesten Sauererwörter, daß der Dieb selbst mitschreit: „Galt den Dieb!“ So lenkt er am besten die Aufmerksamkeit von sich ab und stiftet eine unheilbare Verwirrung unter den Betroffenen. Wenn nur recht viel Schmutz aufgeschüttet wird, so finden sich zuletzt auch die rechtschönsten und gescheitesten Köpfe nicht mehr aus und ein. Dieses niederträchtige Verfahren ist das einzige, was unsern Gegnern zu tun noch übrig blieb, um die ganze erbärmliche Gemütslosigkeit ihrer Gesinnung vor aller Welt zu offenbaren. Der englische Minister des Auswärtigen ist in seinem Leben ein einziges Mal literarisch hervorgetreten. Das war mit einem Buch über das „Angeln“. Bei einer neuen Auflage wird der fahrlässige Angler noch ein neues Kapitel hinzugefügt können über die Kunst „im Trüben zu fischen“. Er hat an seinen Verbänden ohne Zweifel geschickte Schüler gerade für diese Besondereheiten.

Die Anklagen, die unser Kaiser und unser Kanzler vor aller Welt über die barbarische Kriegsführung der Triple-Entente und ihrer Verbundenen vor aller Welt erheben mußten, sind geradezu vernichtet. Sie sind es umso mehr, weil die Welt gerade mit englischen und französischen Phrasen von Völkerrecht und Humanität bisher überschwemmt worden ist. Das ist diese großtuerischen Apokalypse des wahren Kulturfortschritts überführt werden, mit Dumdumgeschossen, mit Frontalangriffen, mit Mordanschlägen an Schlafenden und Verwundeten, mit systematischer Vergiftung aller Länder und Völker gearbeitet zu haben, das ist für sie natürlich höchst peinlich und bedenklich. Sie müssen mit allen Mitteln ihr Löcherig gewordenes Prestige zu retten suchen. Und da es der Wahrheit gegenüber eine andere Waffe nicht gibt, ein empfindliches Gewissen auch nicht vorhanden ist, so helfen sich unsere Feinde einfach damit, daß sie mit frecher Stirn erklären, die begangenen Ausschreitungen hätten nicht sie, sondern wir verbrochen. Die Deutschen haben Dumdumkugeln gebraucht, deutsche Offiziere haben verwundeten Franzosen die Ohren abgeschnitten, deutsche Soldaten vertrieben sich in fremden Quartieren und vergewaltigten Frauen und Mädchen. Deutsche Soldaten trafen zum Vergnügen auf wehrlose Bürger, die deutschen Kriegsberichte sind alle erlogen. Die Russen stehen doch vor Berlin, und die Franzosen werden bald hinkommen. So wird es laut in alle Himmelsrichtungen hinausgeschrien, hat man doch eigens zu diesem Zweck als erste Kriegsgeheimnisse die Deutschen Kabel zerschnitten und die erlogenen deutschen Fühlentörme gestiftet, um mit solchen

Verleumdungen ungeführt die ganze Welt bearbeiten zu können.

Wenig Mittel haben wir dagegen. In einem Streite immer schwerer, doppelt schwer, wenn sie räumlich so fern den Ereignissen stehen wie die meisten am Kreise nicht beteiligten Länder, wenn sie so geringe und einseitige Kenntnis der kämpfenden Parteien haben, wenn sie schon jahrelang von dem Streit durch eine geschäftige parteiische Presse in tausend falsche Vorurteile eingewickelt worden sind. Wo steht Behauptung gegen Behauptung gestellt wird, wer kann sich da ruhig entschließen, dem einen die Ehrlichkeit, dem andern die Verlogenheit zuzusprechen? Und wenn man von englischer Humanität und von französischer Freiheit immer so viel zu hören bekam, daß die öffentliche Meinung schier trüben muß, von Vergeistigung für solche Führer der Menschheit, wie soll sie da erkennen, daß der flücker zurückhaltendere Deutsche in Wahrheit der Ehrliche, in Wahrheit der Vorkämpfer für Humanität und Freiheit ist?

Wir haben die Beweise für unsere Anklagen in der Hand. Wir können die Pakete mit Dumdumkugeln in Originalverpackung vorlegen. Wir haben leider verlässliche Belege für unerhörte russische Verfehlungen. Wir werden mit unseren Siegen das feindliche Büngewebe in Fäden zerschneiden. Es wird trotzdem nach dem bekannten Sprichwort der eine oder der andere Faden an uns hängen bleiben. Wo man sogar Meinelde nicht scheut, um uns zu belassen, da kann uns nicht wundern, wenn trotz Kanzler und Kaiser der eine oder andere Ausländer die Achseln zuckt und denkt: Man kann nicht wissen. Wer weiß, vielleicht. Und vor allem ist die Augenblickswirkung da, die Bewirtung während des Krieges. Und das ist ja, worauf es dem Gegner allein ankommt, wenn er nur den Erfolg auf seine Seite bringt. Mit welchen Mitteln ist einerlei. Das Urteil der Weltgeschichte zu fürchten, hat er viel zu wenig Gewissen, viel zu wenig stillliches und religiöses Gefühl. Bis wir die gefundenen Dumdumgeschosse und die eidlischen Zeugenaussagen über die ostpreussischen Orwel einer Haager Konferenz vorlegen können, hofft er uns niedergezwungen zu haben, dann kann er ja unseren Protest ebenso wie das Urteil der Welt verachten. Vielleicht hofft er auch, das Urteil der Welt dann durch seine brutale Uebermacht weiter fällen zu können.

Drum gestehen wir es uns ehrlich ein: es gibt gegen die Communiqués der Triple-Entente nur ein Mittel, das ist der deutsche Sieg. An ihm alle Kraft zu setzen, das ist die einzige Art, der Wahrheit eine Waffe zu brochen. Galten wir alle aus, bis dieser Sieg endgültig und vollständig auf unserer Seite ist.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. September 1914.

—* Vom nächsten Sonntage, den 20. September ab werden neue Schnellzüge zwischen Leipzig und Dresden einerseits sowie zwischen Dresden und Görlitz andererseits eingerichtet, die in Görlitz Schnellzugauskunft nach und von Breslau besitzen, sodas also durchgehende Schnellzugverbindungen zwischen Leipzig — Dresden, Görlitz — Breslau geschaffen werden. Die Verkehrszeiten dieser Schnellzüge sind folgende: 1. ab Leipzig-Hbf. vorm. 8.20, ab Riesa 9.23, ab Priestewitz 9.41 (Anschluß von und nach Großenhain), in Dresden-Hbf. 10.16 vorm.; 2. ab Dresden-Hbf. vorm. 10.11, in Görlitz mittags 12.10, ab Görlitz 12.20, in Breslau-Hbf. nachm. 3.15; 3. ab Breslau-Hbf. nachm. 2.10, in Görlitz 3.00 bis 3.05, in Dresden-Hbf. 6.47 abends; 4. ab Dresden-Hbf. abends 7.07, in Priestewitz 7.44 (Anschluß von und nach Großenhain), in Riesa 8.01, in Leipzig-Hbf. 9.07 abends. Weiter verkehren ebenfalls vom 20. September ab noch folgende Schnellzüge zwischen Dresden und Leipzig: 5. ab Dresden-Hbf. nachm. 3.08, in Riesa 4.01, in Leipzig-Hbf. 5.08; 6. ab Leipzig-Hbf. abends 10.10 mit Anschluß von dem dort abends 10.06 von Frankfurt (Main) eintreffenden Schnellzuge, ab Riesa 11.04, ab Priestewitz 11.21, in Dresden-Hbf. 11.53 nachm. Alle diese Schnellzüge führen 1.—3. Klasse und verkehren als zuschlagspflichtige Schnellzüge.

—* An das Kriegsministerium gelangen fortgesetzt Gesuche um Gewährung von Unterstützungen, die begründet werden mit dem Hinweis auf infolge des Krieges eingetretene Notlagen. Da dem Kriegsministerium hierfür keinerlei Mittel zur Verfügung stehen, müssen diese Gesuche von ihm jetzt an die zuständigen Stellen abgegeben werden, wodurch eine unerwünschte Verzögerung in ihrer Erledigung eintritt. Es wird daher darauf hingewiesen, daß dergl. Unterstützungsgesuche an die Gemeindevorstände und nicht an das Kriegsministerium zu richten sind.

—* Die Staatsbahnverwaltung empfiehlt, Gepäckstücke, die nicht auf andere Weise hinreichend gekennzeichnet sind, zur Vermeidung von Verwechslungen mit einer Anhängeseilbahn zu versehen, auf der Name, Adresse und Wohnung des Inhabers handschriftlich angegeben sind. Die Gepäckstücke verkaufen solche Fahnen zum Selbstkostenpreis (bis auf weiteres 1 Stück 1 Pfg., 100 Stück 60 Pfg.).

—* Mit der britischen, französischen und der russischen Regierung ist ein Austausch von Lizenzen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Akten der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es

Zeichnet die Kriegsanzleihen!

sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachweisk Büro im kgl. Preuß. Kriegsministerium in Berlin NW, Dorotheenstraße 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweisk Büro des Reichsmarineministeriums in Berlin W, Wilhelmstraße 9 gelangen. Beide Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober ds. J., in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

Die Zeichnungen auf Kriegsanleihen werden am Sonnabend mittags 1 Uhr geschlossen. Besonders leicht ist die Zeichnung für alle diejenigen, die ein Sparkassenguthaben besitzen, da alle öffentlichen Sparkassen für die Zeichnung von Kriegsanleihen auf die Innehaltung der zahlungsmäßigen Kündigungsrückstellungen verzichten. Die Zeichnung hat bis zum 19. ds. Mts. zu geschehen. Die Einzahlung des gezeichneten Betrages kann in drei Raten erfolgen, die erste mit 40 Prozent bis zum 5. Oktober, die zweite mit 30 Prozent bis 28. Oktober und die dritte mit 30 Prozent bis zum 26. November. Kleinere Beträge wird jede Sparkasse nach Maßgabe ihrer Bestände auch sofort zu zahlen oder der Reichsbank zu überweisen bereit sein. Das Verlangen der sofortigen Auszahlung in viele Tausende gehender Summen ist daher weder berechtigt noch verständlich. Umso mehr handelt es sich nur darum, daß der Sparere auf der Sparkasse den Betrag zeichnet, den er in Kriegsanleihen anlegen will, und gleichzeitig beantragt, den gezeichneten Betrag zu den vorgeschriebenen Terminen an die Reichsbank abzuführen ohne Rücksicht auf die sonst bei der Sparkasse bestehenden zahlungsmäßigen Kündigungsrückstellungen. Er wird sich, wenn die Sparkasse diesen seinen Antrag annimmt, auch darauf verlassen können, daß sie ihn ausführt. Auch für diejenigen, die durch Verpfändung von Wertpapieren den gezeichneten Betrag flüssig machen wollen, ist die Zulassung der ratenweisen Einzahlung sehr wichtig. Da man den Pfandbriefen der staatlichen Darlehnskassen verpfändeten Papiere behält, ist es z. B. für einen kleinen Kapitalisten, der sich mit 3000 Mark beteiligen möchte, aber nur 1200 Mark davon am 5. Oktober zu decken vermag, ganz unbedenklich, am 15. Oktober 3000 Mark Pfandbriefe oder sonstige mündelsichere Papiere bei der staatlichen Darlehnskasse zu verpfänden und sich darauf die zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe ihm noch fehlenden 1800 Mark zu borgen. Er hat dann erst nach sechs Monate bequem Zeit, diese Schuld abzutragen. In der Zwischenzeit zahlt er zwar für die erhaltenen 1800 Mark 6 Prozent. Da er aber gleichzeitig 6 Proz. Zinsen für die Kriegsanleihe erhält, kostet ihm die Sache tatsächlich nur 1 Prozent, und zwar nur für die Dauer der Lombardierung, d. h. der Verpfändung jener Papiere.

Dresden. Die Einschränkung, welche der Verkehr auf den Hauptstraßen, auf den Straßen in der Nähe öffentlicher Gebäude, auf Brücken und Plätzen mit Eintritt der Mobilmachung erhalten hatte, die zahlreichen Wagenspuren an diesen Stellen sind mehr und mehr geschwunden und der alte Zustand im Teil der Stadt ist wieder eingetreten. Die Straßen werden noch mehr als je zuvor von einem vor allem auf neue Nachrichten wartenden Publikum belebt, das vor den Ausgabestellen von Sonderblättern, und den zahlreichen Ausgabestellen derselben sich oftmals verweilend anhäuft. Die Geschäftsinhaber klagen allerdings, wie wohl selbstverständlich, über geringeren Umsatz. Während in manchen Berufsgruppen die Arbeitslosigkeit stark überhand nimmt, ja ganze Berufsgruppen lahm gelegt werden, mangelt es wiederum an vielen Stellen an geeignetem Personal und Arbeitskräften; so hat z. B. auch die Stadt verschiedene Steuerämter und die Reichspost mehrere Postämter schließen müssen. Während allerdings natürlich festliche Veranstaltungen, wie in Dresden die für und fertig aufgebaute Vogelweise, unterbleiben mußten, und in vielen Orten die regelmäßigen Feste ausgesetzt werden, hat die hiesige Marktverwaltung beschlossen, den alljährlichen Herbstmarkt vom 18.—20. Oktober in herkömmlicher Weise abzuhalten, was von vielen Seiten als ganz zweckmäßig begrüßt wird. Im übrigen läßt der Stadtrat verschiedene größere Arbeiten ausführen, um besonders den bei dem etwas darniederliegenden Baugewerbe Beschäftigten, Verdienst zu gewähren.

Dresden. Major Ernst Graf und Adler Herr zur Rippe Pleßfeld-Weißfeld, Führer des Garderegiment-Regiments, nach dem Tod seines Vaterland. — Der Verstorbene ist 1870 geboren und war ein Bruder des Mitglieds der Reichstagskammer, Grafen Clemens zur Rippe-Pleßfeld-Weißfeld.

Freiburg. Die russischen Studenten, die an der hiesigen Bergakademie studierten, sollen eine Schuldenlast von rund 20000 M. hinterlassen haben. Man schlägt vor, die noch in Deutschland zurückgebliebenen Russen zur Bezahlung dieser Schulden heranzuziehen.

Neustadt i. S. Ein großes Schandfeuer brach am Mittwochabend 10 Uhr im benachbarten Langbartsdorf die mit Wertgegenständen vollgeladene Scheune des Gutsbesitzers Schöns vollständig ein. Das massive Gebäude war innerhalb einer Stunde vollständig niedergebrannt. Bei den Wüstenteilen verunglückte der Feuerwehrmann Dietrich dadurch, daß eine Wand der Scheune zusammenstürzte und ihn unter sich begrub. Er hat anscheinend innere Verletzungen davongetragen.

Vermischtes.

Englands Schrecken. Die Zeppelin! Das ist der Alpdruck, der heute auf den Herzen des Engländers lastet. Phantastischer Schriftsteller, wie H. G. Wells, Louis Tracy u. a., haben ihnen seit langem, Jules Verne übertrumpfend, von dieser deutschen Invasion durch die Luft erzählt, und nun wird es ernst. Was in Antwerpen passiert ist, kann sich in London wiederholen. Diese Zeppelin-Angst der Briten findet ihr

Echo in so manchen englischen Stimmen des Auslandes. So erzählt z. B. ein bekannter englischer Fachmann Harry E. Tudor in einem der größten New Yorker Blätter den Amerikanern von dieser „größten Gefahr“, die den Engländern droht. Der Verfasser wirft einen klaren Blick auf die Entwicklung des Flugwesens, betont, wie Frankreichs Energie von Anfang an auf den Bau von Luftschiffen gerichtet gewesen sei und durch seine Misserfolge habe ermutigt werden können. Zwar haben auch die deutschen Flieger die französischen und englischen Meister in der letzten Zeit überholt, aber das eigentliche Schwergewicht als Kriegswaffe habe bei der deutschen Dekretverwaltung stets bei den Zeppelin gelegen. „Nach meiner Ansicht“, sagt Tudor, „wird es der Zeppelin sein, der eine neue und furchtbare Epoche der Kriegsführung eröffnet, Zerstörung mit sich führend in einer Form, deren Verwirklichung in ihrem Schrecken weit über alle Träume hinausgeht. Und zwar wird es vor allem die Stille der Nacht sein, in der diese riesigen Beherrschungen aller Dichterpantasie heimlich und ungesehen über eine Flotte von Kriegsschiffen oder ein schlafendes Armeekorps hinstiegen und durch eine Reihe von Bomben einen größeren Schrecken und nachhaltigeren Verluste herbeiführen, als irgendeine andere Art des Kampfes erreichen könnte. Dazu nehme man die übliche Entmutigung, die dem Angriff eines so gefährlichen und unsichtbaren Feindes folgen würde, und man wird die Zeppelin-Angst der Engländer verstehen. Die heutigen Mittel der Erkundung gestatten, einen Zeppelin genau an die Stelle zu führen, an der man ihn haben will, und das Operieren mit Scheinwerfern sowie das Verwenden von starken Ferngläsern ermöglicht den Bombenwerfern das beste Ziel für ihre Vernichtungswaffen. Es ist allgemein bekannt, daß weder die englischen noch die französischen Heere an Luftschiffen dem Zeppelin-Typ irgend etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen können. Bei Tageslicht ist die Gefahr der Zerstörung dieser großen deutschen Luftschiffe größer, und deshalb dürfte man sie in erster Linie für die nächtliche Arbeit verwenden. Die „Lustaugen“ der deutschen Heere werden hauptsächlich in den Flugmaschinen und hier wieder in den Eindeckern gefunden werden. Für das Werfen von Bomben aber dürften die Flugzeuge von geringem oder gar keinem Nutzen sein, denn eine Flugmaschine kann in der Luft nicht anhalten, und darin besteht der ungeheure Vorteil der lenkbaren Luftschiffe. Man hat in England zahlreiche Versuche angestellt, um Bomben von Flugmaschinen zu werfen, und hat nicht die geringste Wirkung damit erzielt. Bei der großen Schnelligkeit, mit der die Flugzeuge dahinschießen, ist ein ruhiges Zielen unmöglich, und so ist beim Schießen oder Bombenwerfen unter solchen Bedingungen fast nutzlos. Man wird nun sagen, daß ja gar schon einige wenige Schüsse in die Röhre der Vertikallinien genügen, um diese außer Tätigkeit zu setzen, aber sogar mit dieser Möglichkeit ist bei der Zerstörung der Ballonhüllen gerechnet, da sie aus einer Substanz bestehen, die selbst eine ziemlich große Durchlöcherung wieder schließen läßt. So sind denn die Zeppeline bei einer nächtlichen Kriegsführung eine Waffe, der sich nichts in der Geschichte des Krieges vergleichen läßt. Des Kaisers gewaltige Zeppelin-Flotte ist auf dem besten Plan, und was wir in den nächsten Wochen, vielleicht auch Tagen oder gar Stunden erleben werden, wer kann es wissen?“

Der gefangene deutsche „General“. Eine hübsche Episode, die die Kenntnisse der Franzosen über unsere Verhältnisse beleuchtet, erzählt ein durch die Station Jweirücken geflohenen verwundeten bayrischer Spielmann. Beim Stellungswechsel war der Tambourmajor seines Bataillons, dessen Weib die bekanntesten Schwabenhäuser mit Goldbraten schmückten, in feindliche Gefangenschaft geraten. Die Franzosen, die ihn überwältigt hatten, brachten ihn im Triumph zu ihren Kameraden, denen sie jubelnd zuriefen: „Un general, un general“. Auch bei einer größeren Truppenabteilung, bei der der Gefangene abgeliefert wurde, sah man ihn noch längere Zeit als deutschen General an und behandelte ihn auch dementsprechend. Bei einem bald darauf einfindenden deutschen Bataillon gelang es ihm wieder, zu seiner Truppe zu gelangen, die hochzufrieden war, ihren „General“ wieder zu besitzen.

Deutsche Erfolge im Westen.

Großes Hauptquartier, vormittags. Zur Ergänzung der Meldung von gestern abend: Das französische 18. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Royon entscheidend geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen, ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogelenamm und Brenchtal zurückgewiesen. Bei Erkämpfung des Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden, auch sonst in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Das Okeer setzt seine Operationen im Gouvernement Smolli fort. Teile gehen auf die Festung Dzwic.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. September 1914.

Berlin. Dem Antwerpen Korrespondent des Londoner Chronicle hat König Albert von Belgien gesagt: Wir haben das feste Vertrauen auf den Sieg der Verbündeten. Der Krieg ist eine Folge der Reaktion und des Militarismus in der Umgebung des Deutschen Kaisers. Ein unabhängiges Parlament würde Europa in eine verhängnisvolle Katastrophe nicht geführt haben. Dazu bemerkt die Tagl. Rundschau: Jedermann in Deutschland könnte König Albert darüber belehren, wie schlecht auch ein König in einem parlamentarisch regierten Lande über andere Völker unterrichtet sein kann. — Ueber Holland melden verschiedene Blätter, daß am Dienstag 1400 englische Gardegenadiere nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sind. Der Prinz von Wales wurde angeblich aus dem ersten in das dritte in London zurückbleibende Bataillon versetzt.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt den Bericht eines dienstlich nach Löwen entsandten Beamten des kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur ein Fünftel bis ein Sechstel der Stadt in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben. Die Erhaltung der Kunstschätze ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Etappenkommandeurs Major v. Manteuffel und des Obersten von den Eisenbahnen zurückzuführen. Die Berichte haben durch ihr energisches Vorgehen die Militärbehörden wirksam unterstützt. Die ständig anstehenden Elemente dürfen wieder zurückkehren. Die Kleinbahn Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in gewissem Umfange wieder auf. Handel und Wandel heben sich wieder. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt worden.

Berlin. Laut „Koslan.“ regt der „Figaro“ an, alle deutschen Patente auch in Frankreich zu annullieren, wie in England und Rußland. Ein italienischer Diplomat hat dem Mailänder Korrespondenten der „Koslan.“ gesagt, er hoffe auf einen Sieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Man ziehe in Italien den geschäftlichen Verkehr mit Deutschland dem mit allen anderen Staaten vor.

Berlin. Der russische General Matos, der die Verbrennung der Ostposten und Erschießung der Einwohner angeordnet hatte, soll in Halle vor das Kriegsgericht gestellt werden. Er wurde dort gefesselt vorgeführt. Verschiedene Blätter hoffen auf eine möglichst prompte Justiz. — List ist nach dreiwöchiger Frist wieder von den Russen befreit. Die „Kistler Ztg.“ ist am Dienstag wieder erschienen und rühmt die Stadtverwaltung, der eine maßvolle Haltung der Russen zu danken sei.

Berlin. Einem gefangenen englischen Stabs-offizier wurde, wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dumbdummgelosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden und meinte, es seien ja nur Explosionsgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere.

Berlin. Aus London erfährt die „Koslan.“, daß der einst aus Berlin ausgewiesene Vertreter der „Rosaire Wrenja“, Wesselski, in London als deutscher Spion verhaftet worden ist. — Nach Mitteilungen des „Berliner Tagebl.“ rühmen laut „Daily Telegraph“ die englischen Krankenpflegerinnen das Benehmen der deutschen Verwundeten als angenehm und einfach. Sie könnten nicht glauben, daß solche Leute zu Grausamkeiten imstande seien.

Frankfurt a. M. Die „Koslan.“ bringt von besonderer Seite eine längere Untersuchung über die Weizen- und Brotpreise. Es wird darin das Verhältnis zwischen Weizenpreis und Getreidepreis behandelt. Die Ausführungen knüpfen an Besprechungen in der Handelskammer und eine engere Kommissionsberatung an. Es wurde festgestellt, daß es nicht möglich sei, einen festen Zuschlag zu finden, um den das Weizen teurer sein dürfte als das Getreide. Wichtig ist die bessere Qualität des diesjährigen deutschen Weizens. Ausländischer Weizen gibt in den besten Sorten bis 78,9 % Weizen, gleichartiger einheimischer aber nur 75 %. Die Unkosten der Mühlen sind bedeutend gestiegen. Festigen Unwillen erregte der Gebrauch der Kriegsklausel seitens der Mühlen, wobei Härten und Rücksichtslosigkeiten nicht geseht zu haben scheinen. Bei dem weiteren Steigen der Getreidepreise muß mit einer weiteren Heraushebung der Brotgetreide gerechnet werden, wenn nicht bald wirksame Maßregeln ergriffen werden. Hier müsse der Staat eingreifen und das Uebel an der Wurzel fassen, um den ungeheuren Preissteigerungen für Getreide ein Ende zu machen.

Frankfurt. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Das „Giornale d'Italia“ läßt durch seinen langjährigen Berichterstatter in Berlin G. Cabasino-Renda wenigstens das römische Publikum über die Ursachen objektiv auf, die zum Kriege geführt haben. Cabasino-Renda kommt an der Hand der vorliegenden Dokumente zu dem Schluß, daß Rußland es war, das den Krieg gewollt hat, daß der Ueberfall Rußlands durch Deutschland nur eine Legende sei, die einige Tage Glauben finden konnte, nunmehr aber dokumentarisch widerlegt ist. Daran knüpft der italienische Berichterstatter folgende bemerkenswerte Betrachtungen: Das russische Doppelspiel geht aus der Tatsache hervor, daß der Zar am 31. Juli 2 Uhr nachmittags an Kaiser Wilhelm II. telegraphierte: Ich hoffe für das Wohl unserer Völker und für den Frieden Europas auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien — während schon am Morgen die Mobilmachung gegen Deutschland begonnen hatte. Am 1. August wäre die friedliche Lösung der Krise erfolgt oder wenigstens der erste wichtige Schritt zu dieser Lösung. Aber um Mitternacht befiel Rußland, ohne sich weiter um die Unterhandlungen, die es selbst begonnen hatte, zu kümmern, die Mobilmachung, und der Krieg war da. Cabasino-Renda weist dann nach, daß die starke Unterstützung, die Deutschland der österreichischen Regierung

Zentral-Lichtspieltheater

Orbba.

Programm von Freitag, 18., bis Sonntag, 20. Sept.

Die Verräterin.

Kriegsdrama in 3 Akten aus dem abendlichen Krieg.

Das Preisausschreiben.

Erregendes Drama.
Neutrale Staaten, aktuelle Aufnahme.

Voranzeige.

Dienstag, den 22. und Mittwoch, den 23. September
Vorstellungen mit gewähltem Programm
zum besten der Kriegshilfe für Orbba.
Um zahlreichen Besuch bittet Robert Zsch, Besitzer.

Zeichnungen auf die

5% Kriegsanleihen

nimmt zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen
H. W. Sourig.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe Schweinefleisch Pfund 65-80 Pfg., Kalb-
fleisch Pfund 80 Pfg., Speck und Schmeer Pfund 70 Pfg.,
bei 5 Pfund 65 Pfg., hausgeschlachtene Blutz und Leber-
würst Pf. 80 Pfg. Otto Lamm, Poppitz.



Den Heldentod fürs Vaterland fand
unser liebes Mitglied, der Spielmann
Alfred Sperling.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Schützengesellschaft Nieša.



Am 2. September erlitt im Kampfe
für das Vaterland den Heldentod der
Held
Herr Robert Prater,

Befreiter der Reserven
im Infanterie-Regiment Nr. 103.

Er war ein pflichttreuer und gewissenhafter
Unterbeamter, dessen Andenken wie in Ehren
halten werden.

Nieša, den 18. September 1914.
Der Vorsteher, die Beamten, Beamtinnen
und Unterbeamten
des Kaiserlichen Postamts.



Im Kampfe für das Vaterland
fiel am 25. August auf dem Felde
der Ehre, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Landwehrmann

Ernst Otto Emil Haferkorn

6. Komp. Abw.-Inf.-Regt. Nr. 102.
Dies zeigt Schmerzensfühl an
Familie Heinrich Haferkorn
nebst übrigen Hinterlassenen.
Nieša, Adlersberg 4, 18. Sept. 1914.



An den Folgen einer schweren,
vor dem Feind erlittenen Verwundung
fiel am 17. September unser lieber,
braver Sohn, Bruder und Schwager

Franz Paul Blüthgen

8. R. G. Infanterieregiment Nr. 107, 12. Komp.
im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs
Vaterland.
Schwer war der Kampf — leicht sei ihm
die Erde!

In tiefer Trauer
Familie Franz Blüthgen.
Denewitz, am 18. September 1914.

Anmeldungen auf die bis morgen

Sonabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

zum Kurse von 97 1/2 % zur Zeichnung aufliegenden

5% Deutschen Reichsschatzanweisungen

verlosbar von 1918 bis 1920

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

nehmen wir zur spesenfreien Vermittlung entgegen.

Riesa, 11. September 1914.

Riesauer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Vereinsnachrichten

Verein für Gesundheitspflege e. B., Nieša. Sonnabend,
den 19. Sept. 1914, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederver-
sammlung in Café Wolf (Vereinszimmer). Tages-
ordnung: 1. Eingänge, 2. Beschlußfassung über eine
Spende zu wohltätigen Zwecken, 3. Verschiedenes.
R. G. Militärverein Dobersitz und Umgeg. Sonntag,
den 20. September d. J., abends 7 1/2 Uhr, findet im
Vereinslokal die Monatsversammlung statt, wozu alle
Kameraden eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Von Sonntag, den 20. September, bis Dienstag, den
22. September, wird der Jagdpacht der Flur Nieša aus-
gehäht. Nicht abgeholtes Geld fällt der Kasse wieder zu.
Jagdvorstand Oskar Hofmann.



Bliesles Militär- Westen

mit Kermel u. Pulis-
wärmer, für Offiziere
und Mannschaften.
Bester Schutz
für Erkältungsgefahr.
Größte Bewegungs-
freiheit.
Wach- und Schweißschütz,
giftfreie Farben.

Martha Engel

Wettinerstr. 8.
Vorteilhafte
Bezugsquelle für
Unterkeilung.

Einnmachgläser

neu eingetroffen

A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.

Wärmer und haltbarer als Wollsocken sind poröse

seldne Fußlappen.

Besonders für kalte oder Schweißfüße.

Paar R. 2.50 franko. Feldpostbriefe 40 gr.

Jentsch, Sohland (Spree).



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 6. September
mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater
seines Sohnes

Erich Dietel

Major und Kommandeur der I. Abteilung im
3. F.-A.-R. 32.

Riesa, 18. September 1914.

Elsa Dietel geb. Ascher.

Zum Versand:

Dauerwurstwaren

frisch eingetroffen, als:
Zerbela's
Salamis
Jagds- und
harte Wurst
empfehlen

Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Kalbfleisch, Sammelfleisch,

Pfund 75 und 80 Pfg.
Pfund 85 und 90 Pfg.
empfehlen

Otto Heilmann,
Fleischereimeister, Zellhain.

Wild- und Gänse, Enten Gänchen

Rehrücken, Rehruten
Rehrüchlein
lebende Karpfen, Pfd. 1 M.
H. Fortlands-Schleie
empfehlen
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Seitliche frische Flecke und Kuh-Enter

bei **Eduard Uhlig,**
Bismarckstr. 35.

Bruchkäse

abgegeben
Fritz Peschelt,
Bismarckstr. 19.

Hermann Schneider

Delikatessen
Wettinerstrasse 27

Neue große Vollheringe

Stück 12 Pfg.
Delikate
marinierte Heringe
Stück 20 Pfg.

Institut Boltz Einj., Fähr.
Prim., Abitur.
Jmanuel L. Thür. Prosp. frei.

Patriotische u. Vaterlands-Lieder

für Fithre 2 1/2, u. 3 1/2,
find wieder eingetroffen.

Wurstfett, 40 Pfg. Krause, Fleischermeister.

Bier! Sonnabend abend u. Son- tag früh wird in der Bergs brauerei Jungbier geküht.

Gasthof Grödel.

Morgen Sonnabend, den
19. Sept., **Schlachtfest.**
Es laßt freundlichst ein
W. Lamm.

Gasthof Jakobsthal am Bahnhof.

Sonntag laßt zu Kaffee
u. selbstgebacken. Pfannens-
kuchen freundlichst ein
Willy Krengel.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Begräbnisse unsrer kleinen,
lieben, herzigen **Annelise**
sagen wir allen unsern

innigsten Dank.
Zellhain, d. 18. Septbr. 1914.
Familie H. Bräunling,
Bahnwärter.

Für die vielen Beweise
liebevoller Teilnahme beim
Beimgange unsrer innigst-
geliebten Kindes

Gertrud

sagen wir allen hierdurch herz-
lichen Dank. Du aber, liebes
Trudchen, ruh' in Frieden.
Nieša, 17. September 1914.
Die trauernde
Familie Oskar Michael.

Herzlichen Dank

allen denen, welche uns ihre
Teilnahme beim Beimgange
unsrer lieben Vaters, Bruders,
Groß- und Schwageraters

Ernst Julius Bersdorf

empfehlen haben.
Nieša, 17. Sept. 1914.

Die tieftrauernden Kinder.

Hierdurch die traurige
Nachricht, daß mein lieber
Mann, unser treusorgender
Vater, der Steuermacher

August Gerstenberg

am Donnerstag abend gegen
9 Uhr sanft entschlafen ist.
Im tiefsten Schmerze
die trauernde Gattin
nebst Kindern.

Orbba, den 18. Sept. 1914.
Beerdigung erfolgt Son-
tag nachm. 3 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfaßt
6 Seiten.
Gebrauch Nr. 38 des
Friedhofshaus.

Die große Schlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 17. September, abends. In der Schlacht zwischen Duse und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten doch darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Im Westen geht es vorwärts! Das ist der Grundton auf den die Blätter geklimmt sind. Günstige Entwicklung der Schlacht zwischen Duse und Maas! schreibt das Berliner Tgl. an der Spitze. Wir halten durch, sagt die Berliner Morgenpost.

Wie das Berliner Tgl. aus Genf meldet, hat Louis Dausset, Mitglied der Pariser Stadtverwaltung, erklärt, die Rückkehr der Pariser sei nicht zu empfehlen, solange nicht die Regierung selbst ihren Sitz wieder dorthin verlegt hat. Wie berichtet wird, will die Regierung erst zurückkehren wenn kein Deutscher mehr auf französischem Boden steht. Die Episode von Verdun kann sich also unter Umständen noch recht lange hinziehen.

Wühlungene Durchbruchversuche der Franzosen.

Auch am Mittwoch dauerte der Kiefenkampf zwischen Marne und Maas in unverminderter Heftigkeit fort. Wie am Dienstag, so machten auch in der Nacht zum Mittwoch und am Mittwoch selbst die Franzosen verzweifelte Angriffe gegen unsere Front, aber sie wurden wiederum zurückgewiesen. Dingen waren einzelne deutsche Gegenstöße von Erfolg gekrönt.

Das alles ist noch keine Entscheidung; in allem Wesentlichen ist viel mehr die Lage gegen Dienstag unverändert. Aber das soll uns nicht in unserer Zuversicht irremachen. Die Franzosen wählten wohl, daß in diesem Kampfe alles für sie auf dem Spiele stand. Sie haben mit der Energie, die dem französischen Volke in schwierigen Zeiten immer eine mächtige Hilfe war, das entscheidende Ringen aufgenommen. „Nieder in den Tod als zurückgehen!“ das war die Parole des Generalissimus Joffre, und sie besetzte das ganze Heer. Alle verfügbaren Truppen wurden auf das Schlachtfeld geworfen und mit überlegenen Kräften gingen die Franzosen — unterstützt von den Engländern — zum Angriff über. Trotzdem hat dieser Angriff bis heute noch nicht zum Ziele geführt. Die ruhiger, sichere Führung der unsrigen, der zähe Wille zum Siege, der in unseren Truppen lebt, und endlich das Vertrauen in die eigene Kraft, welches die bisherigen Siege schuf, haben alle Anstrengungen des Feindes wertgemacht. Schon wird aus französischen Quellen gemeldet, daß die französischen Truppen, wenigstens zum Teile am Ende ihrer Kraft angelangt sind. Anstrengungen, wie die schwere und ungewöhnliche Ausdriftung, scheinen dieses Nachlassen der Kräfte noch zu fördern. Je länger aber das Ringen andauert, umso härter wird die Gefahr für die Franzosen, daß auch ihre stürmische Offensivkraft völlig zusammenbricht. Tritt dieser Augenblick des Zusammenbruchs aber ein, so wird sich auch für unsere Feldtruppen der Lohn tagelangen Ausharrens reichlich einstellen. In dieser Zuversicht soll uns auch der jüngste Bericht des Großen Hauptquartiers wieder bestärken, und im übrigen lautet die Parole für die, welche daheim geblieben: Geduld!

Die Kämpfe auf der Linie Verdun—Zoul.

Nach der Mitteilung des Generalquartiermeisters hatte die Armee des Kronprinzen von Preußen den Angriff gegen die Sperrforts bei Verdun eingeleitet und einige Forts bereits beschossen. Der italienischen Zeitung „Tribuna“ wird über die Kämpfe aus Paris vom 11. d. Mts. folgendes mitgeteilt: Die Deutschen haben gestern einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den Mittelpunkt der berühmten französischen Befestigungslinie eingeleitet, die von Verdun nach Zoul läuft. Der Angriff ist vom Kronprinzen geleitet und von der Armee von Metz ausgeführt worden, nachdem schwere Kanonen in der Ebene placiert worden waren. Sie haben ihr Feuer und ihren Angriff hauptsächlich auf das Fort Etanville gerichtet mit der deutlichen Absicht, an jener Stelle die Befestigungslinie der zu Verdun gehörenden Forts zu durchbrechen.

Der gescheiterte Einbruchversuch der Serben.

Die „Südslav. Korresp.“ meldet über den Einbruchversuch der Serben: Bei Pancsova im Raume von Bellos-Gelo auf serbischer Seite versammelten sich die Serben, etwa eine halbe Division stark, und eröffneten am 12. September eine Beschießung gegen die offene Stadt Pancsova. Unsere Beobachtungstruppen zogen sich bei Beginn des Bombardements zurück, nachdem festgestellt worden war, daß die Serben den Übergang über die Donau durchzuführen wollten. Nach kurzem markierten Widerstande ließen unsere Truppen die Serben den Übergang vollziehen. Nachdem die Serben, 7: bis 8000 Mann stark, den Übergang vollzogen hatten, rückte ein Teil von ihnen gegen Pancsova,

während das Gros den Marisch in der Richtung auf Dolobp fortzieht. Hier wurden die Serben von unseren Truppen gestellt und nach kurzem Artilleriegefecht mit dem Bajonett angegriffen und geradezu über den Haufen geworfen. Sie erlitten ungeheure Verluste. Unsere Truppen machten Scharen von Gefangenen und erbeuteten fast das ganze Artilleriematerial. Der Rest der Serben ging über die Donau zurück. Der Rückzug kostete Hunderten das Leben. Ein Monitor beschoß die Fließenden und demontierte die serbischen Batteriestellungen gegenüber Pancsova. Die in Pancsova eingedrungenen Serben konnten nur zum Teil den Rückzug bewerkstelligen; die Mehrzahl fand den Tod.

In so ganz tiefen Winter Schlaf ist der österreichisch-serbische Krieg doch nicht versunken, seit der österreichische Angriff eingestellt, die Truppen über die Save und Drina zurückgenommen und die mit Blutströmen erfauchten Plätze Schabaz und Vjesniza wieder geräumt wurden, weil Oesterreich, wie man sich ausdrückt, seinen letzten Mann im Norden brauchte. Vielleicht haben die tieferen Serben solche Ausdrucksweise allzu buchstäblich genommen und geglaubt, daß jetzt die günstigste Jahreszeit für einen Spaziergang nach Wien durch das soldatenlose Gebiet der ungarischen Krone sei. Inzwischen ist es ihnen mit ihrer Herbstwanderung gegangen, wie dem armen Peter einer alten Ballade, der sich nicht über den nächsten Kreuzweg hinwegfindet. Bei Mitrowic und Semlin war sie schon zu Ende. So viel Oesterreicher waren doch noch zurückgeblieben, um mit den Serben fertig zu werden! Bei Mitrowic ist die Timok-Division vollständig, bei Semlin andere Truppenkörper in Stärken von 15000 Mann zum Teil vernichtet. Und darüber haben die Oesterreicher schon wieder Lust bekommen, selbst einmal in Serbien nachzusehen, was sich da seit ihrem letzten Besuche im August verändert hat; vielleicht auch, sich zu dem alltäglichen serbischen Gerichte Schrettnessisch einzuladen, dem einzigen, das es dortzulande noch gibt. Denn andere Nahrungsmittel wachsen nicht im Lande, und von außen kommt nichts mehr herein. Im Norden und Westen sind die Grenzen hermetisch durch österreichische Heere gesperrt, Bulgarien läßt aus Bospet nichts hinein und seine Komitatsschiffen haben auch in Mazedonien die Eisenbahnbrücken gesprengt, um die Zufuhren aus dem griechischen Saloniki abzuschneiden.

Mißstimmung in Rußland.

Nach Blättermeldungen hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Ähnlich wurde zugestanden, daß zwei Korps vernichtet worden sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee noch Rußland selbst bedürken dürfe. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach dem Kriegsausbruche für England in Petersburg herrschte, hat schon eine wesentliche Abschwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schonen, und ist auch ungenügend über die englische Berichterstattung, die Rußland als quantita negligable behandelte und England eine führende Rolle im Landkriege zusprechen würde. — Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Semberg in Petersburg eine Depression hervorgerufen hat, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielten, sondern an dem hartnäckigen Widerstande der österreichisch-ungarischen Armee gescheitert sind. Der russische Generalstab hat zwar versucht, die Nachrichten von schweren Verlusten der russischen Armee sowie von der Gefangenennahme von vielen Tausenden russischer Soldaten zu verheimlichen, doch verbreitete sich die Meldung hiervon trotzdem und hat die Mißstimmung noch gesteigert. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Bewundernden ist überaus groß, jedoch beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden ist.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der englische Kreuzer „Glasgow“ in den Grund gehöhrt.
Die in Buenos Aires erscheinende „Capata-Post“ berichtet in ihrer jetzt hier eingetroffenen Nummer vom 11. August folgendes: Dem Hafenpräsidenten von Rio meldet der Kapitän des brasilianischen Dampfers „Jitubet“, daß er auf hoher See Rettungsboote, Waffen und Rettungsgürtel des englischen Kreuzers „Glasgow“ gefunden habe. Ferner wurde gemeldet, daß dieses englische Kriegsschiff am Vormittag auf hoher See Kohlen

nahm. Bald darauf sei ein zweites Kriegsschiff am Horizont erschienen, das der Kapitän für ein englisches gehalten habe, das aber ein deutsches — die Kriegsschiffe beider Flotten sind aus der Ferne schwer zu unterscheiden — gewesen zu sein scheint. Eine dritte vorgeführt abends in Buenos Aires vorbereitete Meldung bejagt, der „Glasgow“ sei bei Punta Arenas auf der Fahrt nach der Westküste gesichtet worden. Aus diesen Meldungen läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen, daß ein deutscher Kreuzer das englische Kriegsschiff „Glasgow“ in den Grund gehöhrt hat. Es ist ausgeschlossen, daß der „Glasgow“ Dienstag bei Rio und Mittwoch bei Punta Arenas gesichtet sein kann. Ein Kriegsschiff, das nur flieht, wirft auch nicht Rettungsboote über Bord.

Der gesunkene Kreuzer „Glasgow“, der im Jahre 1909 von Stapel lief, hatte eine Wasserdrängung von 4900 Tonnen und eine Schnelligkeit von 26,3 Seemeilen. Er war 131 Meter lang, 14,3 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 4,7 Meter. Die Besatzung bestand aus 376 Mann. Er hatte an Bord zwei Schnellabdefanonnen von 10 mal 15,2 Zentimeter Rohrlänge und zehn von 50 mal 10,2 Zentimeter Rohrlänge.

Ein deutsches Unterseeboot sprengte den „Pothfänder“.

Am Donnerstag, 10. September, wurde im englischen Unterhaus angegeben, daß der „Pothfänder“, nicht auf eine Mine geraten wäre, sondern von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen sei. Der Ort war bei St. Abb's Head an der Südküste von Schottland, nicht weit von dem Eingang der Forth-Bay. Die „Pothfänder“ hatte nach der „Draufschw. Anbesichtig.“ davon Nachricht bekommen, aber es wurde ihr nicht erlaubt, die Sache zu bringen. Aber andere Zeitungen, die beim Pressbüro nicht angefragt hatten, druckten es ab.

Die Bemühungen des Dreierbundes in Konstantinopel.

Der Politischen Korrespondenz wird aus Konstantinopel berichtet: Die Diplomatie der Mächte des Dreierbundes setzt die Bemühungen, die Politik der Pforte in Bahnen dieser Gruppe zu lenken, mit zäherer Beharrlichkeit fort. Die vollständige Ergebnislosigkeit der Ueberredungsversuche, die der Vertreter Englands in dieser Richtung unternahm, sprechen den russischen Botschafter v. Giers keinwegs ab, die Rolle des Werbbers auf der Pforte zu übernehmen. Er bediente sich der gleichen Mittel wie sein Vorgänger, indem er vor den Augen der ottomanischen Staatsmänner lebende Bilder für den Fall des Anschlusses der Türkei für den Dreierbund mit Drohungen für den Fall der Weigerung abzuwechseln läßt. Er war jedoch nicht von größerem Glücke begünstigt, als Sir Edward Mallet. Alle Kunstgriffe, mit denen es der Diplomatie früher mitunter gelungen war, in der Politik der türkischen Regierung Schwankungen herbeizuführen, versagen jetzt nicht mehr. Die Ueberzeugung der Pforte hinsichtlich der Stellung, die für die Türkei gegenüber dem gewaltigen europäischen Entscheidungskampfe geboten ist, hat sich während des Verlaufes der Kriegereignisse noch vertieft. Das öfter wiederkehrende Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands bevorstehe und daß der Botschafter v. Giers schon seine Koffer packte und daß ein russisches Ultimatum überreicht werden solle, bleibt nicht nur ohne Wirkung auf die lebenden Persönlichkeiten, sondern vermag überhaupt in türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzubringen. Daß man in Petersburg vorläufig noch nicht zu raschem Handeln entschlossen ist, scheint aus der gedämpften Tonart des letzten in Umlauf gesetzten Gerüchtes hervorzugehen, wonach der russische Botschafter der Pforte noch einige Zeit zur Ueberlegung lassen wolle. Sollte die türkische Antwort in endgültig vernehmendem Sinne ausfallen, dann werde er Konstantinopel verlassen. In unterrichteten Kreisen kann man nicht daran glauben, daß sich die Diplomatie des Dreierbundes wirklich noch Hoffnungen auf eine Sinnesänderung der türkischen Regierung hingibt.

Eine Erklärung der italienischen Regierung.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Erklärung: Zu leicht durchsichtigen Zwecken einer tendenziösen Polemik legt man insonderheit einem Blatte die Qualifikation bei, als offiziell und als Vertretung der Gedanken der Regierung über die gegenwärtige internationale Lage zu gelten. Die Regierung hat keinerlei offizielle Organe und hat niemanden ermächtigt, sich zum Dolmetsch ihrer Absichten und Entschlüsse in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, die während der Tagung der Kammer wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens des Parlaments erhalten hat und die gegenwärtig vom dem Gesäht besetzt ist, stark zu sein durch die Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Landes, ist sich der schweren Verantwortung und der auf ihre lastenden hohen Aufgaben bewußt. Sie wird diese Aufgabe erledigen, indem sie ihrem

